

**Bild „Der Sieg des Bürgerthums“: Eckhart G. Franz(Hg.): Die Chronik Hessens, Dortmund 1991, S. 226; Siehe auch: Hessisches Staatsarchiv. HStAD\R 4\23720.**

Der Stich „Sieg des Bürgerthums oder der Kampf der neuen mit der alten Zeit“ stellt eine allegorische Darstellung der politischen Ziele des liberalen Bürgertums dar. Dieser Stich wurde auf dem Wilhelmsbader Fest 1832 an die Teilnehmer verkauft. Man sieht auf dem Blatt eine Kutsche mit Fürsten, welche von einem Kanonenturm zu einem Tempel fährt. Der Kutscher trägt ein Banner mit der Aufschrift „Verf[assungs] Urk[unde]“. Der Kanonenturm ist vor dunklem Hintergrund mit Feudalherrschaft und Inquisition beschriftet, ein Doppeladler spielt wohl auf das Alte Reich an. Der Tempel hingegen ist vor einem hellen Hintergrund dargestellt. Er wurde an den Säulen mit den Schlagworten „Gesetz“, „Gerechtigkeit“ und „Vertrauen zu Fürst und Volk“ versehen. Beschriftet wird er als „Tempel des Heils und des Friedens“ und „Dom des wahren Christenthumes“.

Die Kutsche wird von Pferden gezogen, zugleich versuchen verschiedene Personen in der linken Bildhälfte, das Vorankommen des Wagens zu behindern, indem sie an beschrifteten Strängen ziehen. Diese Personen sind unschwer als Vertreter des Klerus, des Militärs und des Adels zu erkennen. Auf den Strängen, die das Vorankommen behindern, stehen Begriffe wie „brutale Gewalt“, „Sinecuren“, „Schmeichelei der Fürsten“. Davor sind mehrere Tote neben einem Engel zu sehen. Die Zügel der vier Pferde sind ebenfalls beschriftet mit den Begriffen „Volksvertretung“, „Pressefreiheit“, „Bürgerbewaffnung“.

Die Allegorie vermittelt also die Botschaft, dass der Fortschritt in eine helle und friedliche Zukunft nur durch Verfassungen und die Garantie von Grundrechten – wie der Pressefreiheit – zu realisieren ist. Sie lobt jene Fürsten, die sich dem Wagen des Fortschritts anvertrauen und kritisiert die reaktionären Kräfte. Die eigentliche Triebkraft, die für den Fortschritt verantwortlich ist – das Bürgertum – ist nicht im Bild dargestellt. Der Titel ist dafür umso eindeutiger.

Björn Guderjahn